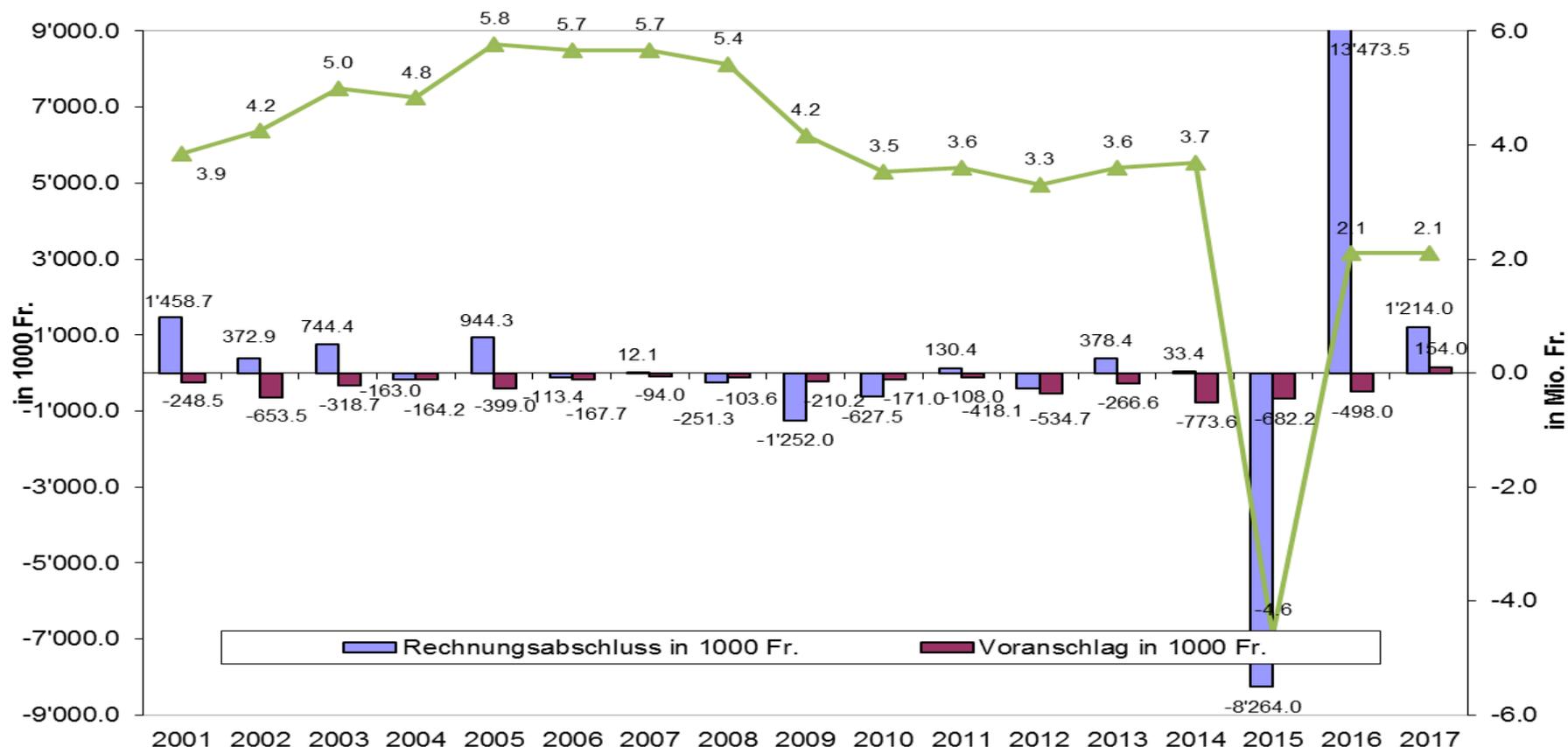


1. Rechnungsergebnis und Voranschlag

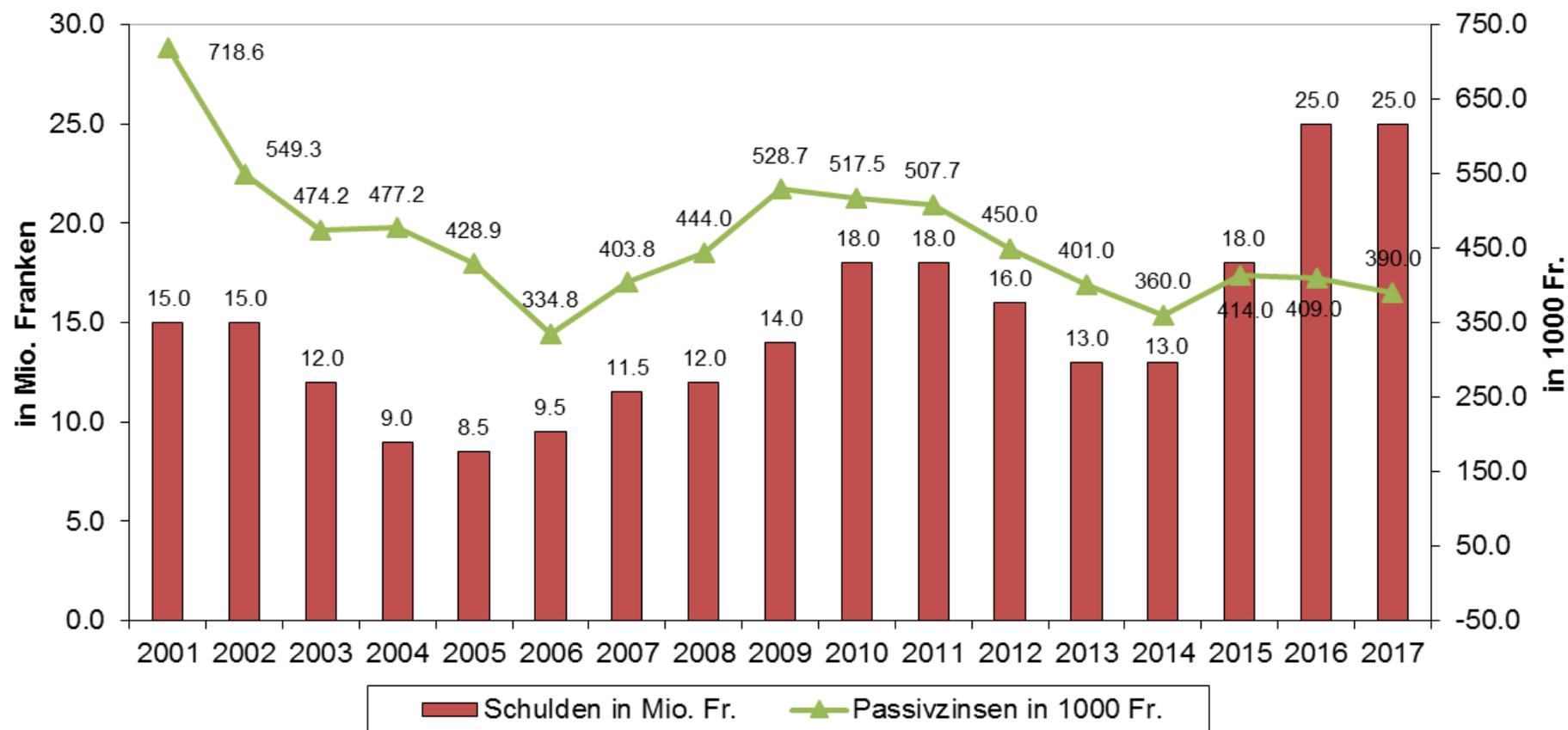


Im Jahr 2015 fiel die Rechnung tief ins Minus, dies ist auf die Sanierung der Pensionskasse PVS B-I-O zurückzuführen. Ohne die dafür der Rechnung belasteten 9.76 Millionen Franken hätte in der Rechnung 2015 ein kleiner Überschuss ausgewiesen werden können.

Im Jahr 2016 beträgt das operative Ergebnis Fr. 13.47 Mio. Dieses positive Ergebnis ist vor allem auf die neu nach HRM2 erstellte Bewertung des Baurechts für das Grundstück Flugbrunnenstrasse, den Verkauf des Schulhauses an der Flugbrunnenstrasse aber auch aus dem Gewinn der betrieblichen Tätigkeit zu erklären. Das Eigenkapital beträgt neu Fr. 2.1 Mio.

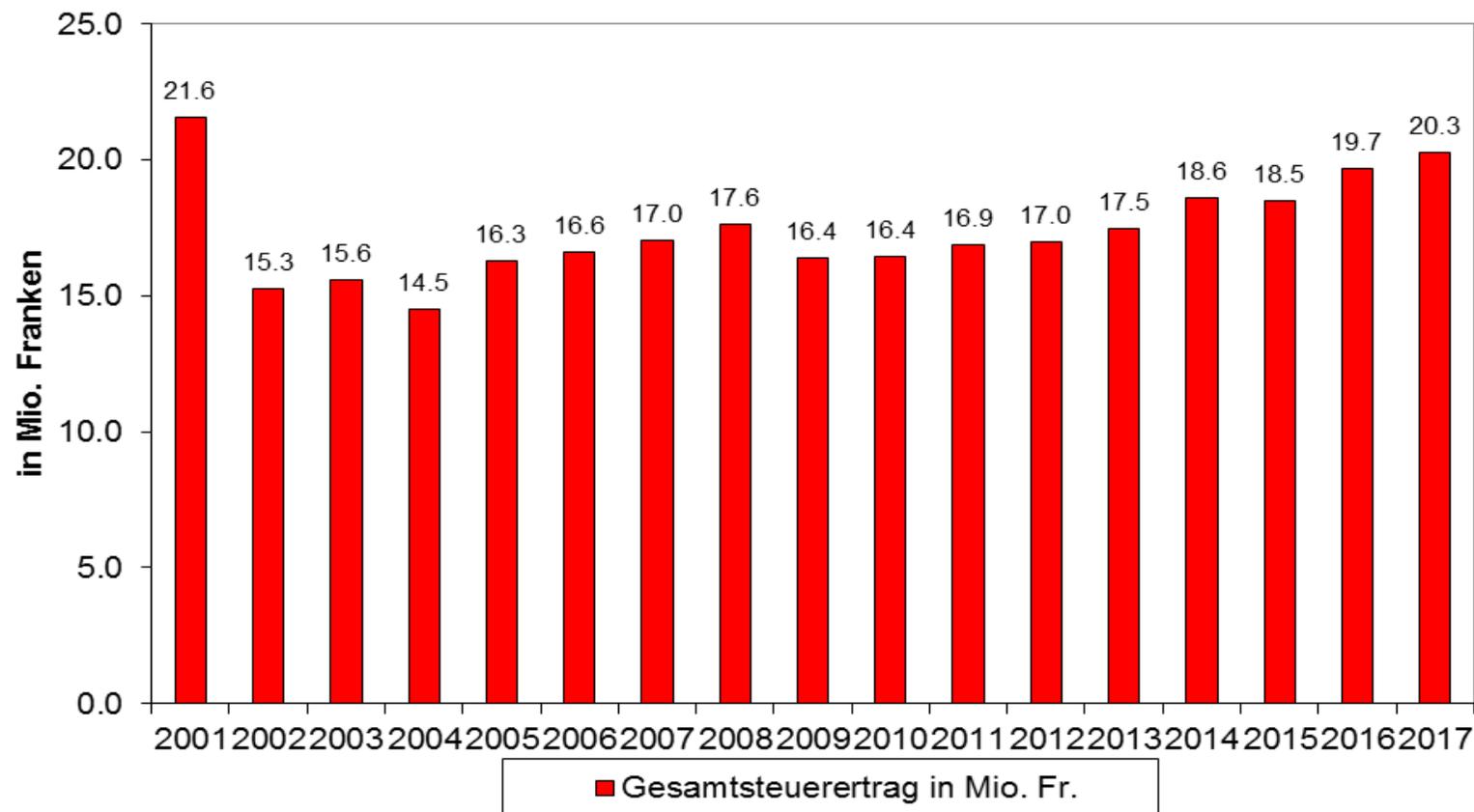
Auch das Jahr 2017 konnte mit plus Fr. 1.214 Mio. mit einem positiven Ergebnis abgeschlossen werden. Das Eigenkapital bleibt weiterhin bei Fr. 2.1 Mio.

2. Verzinsliche Schulden/Passivzinsen



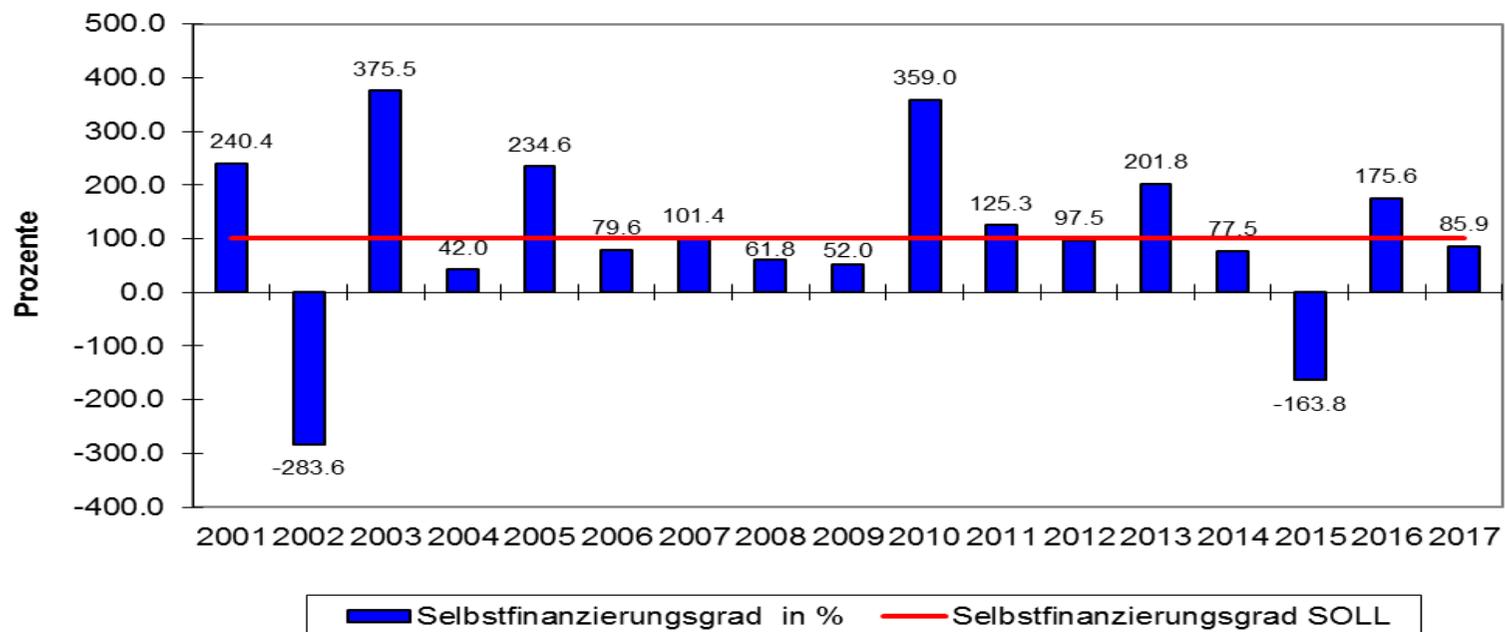
Ab 2012 gingen die Schulden wegen ausbleibenden Investitionen zurück, stiegen aber 2015 wieder auf 18 Millionen – was vor allem auf die Erweiterung der Schulanlage Lutertal zurückzuführen ist (Skala links). Im Gleichschritt bewegen sich die Zinsen, die die Gemeinde bezahlen muss; die tiefen Zinsen sind auch der Grund, wieso die Zinszahlungen 2015 trotz gleich hoher Schulden wie 2010/11 die früheren Höchstniveaus nicht erreichen. (Skala rechts). Im Jahr 2016 sind die Schulden wegen Einlagen in die Personalvorsorge nochmals deutlich angestiegen. Die Schuldenhöhe blieb im Jahr 2017 bestehen, es gab aber auch Investitionen, wie z. Bsp. Fertigbau Erweiterung Schulanlage Lutertal, div. Sanierungen von Werkleitungen, Beginn Ersatzbau Kindergarten Stegackerweg und weitere. Dank rekordverdächtig tiefem Zinsniveau sind die Zinsen dennoch leicht zurückgegangen. Diese Tendenz hat sich im Jahr 2017 fortgesetzt.

3. Gesamtsteuerertrag



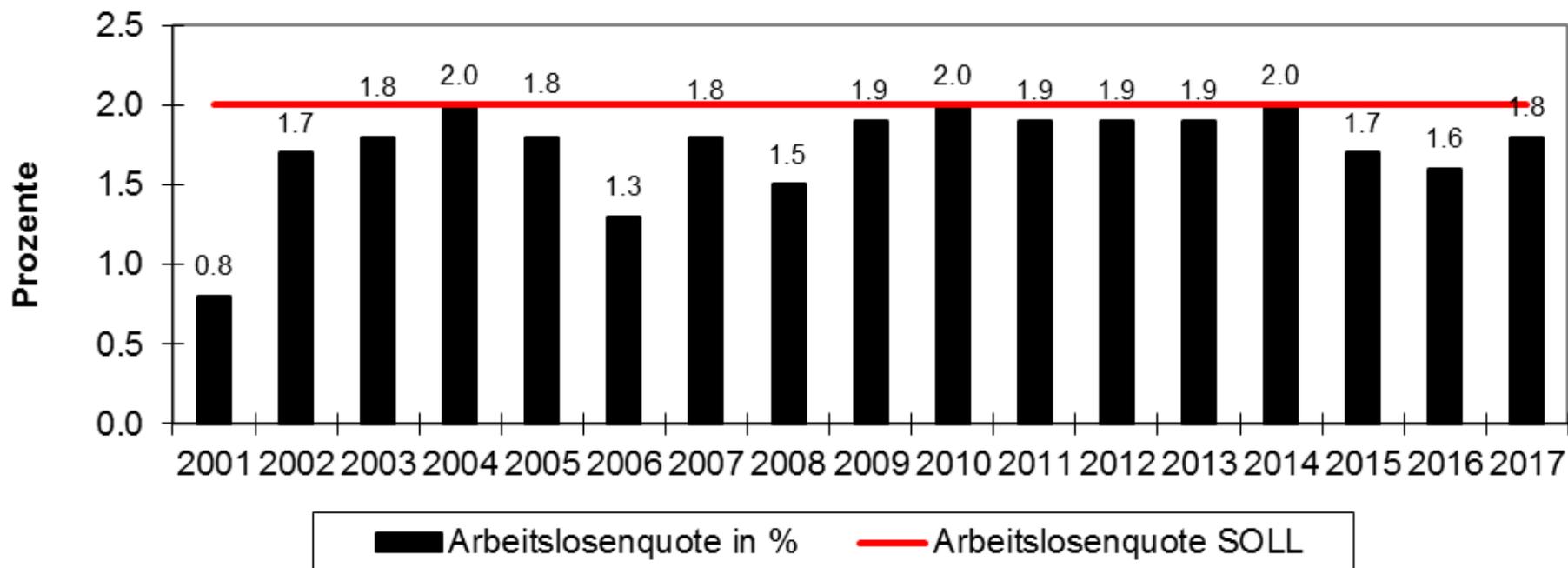
Der Gesamtsteuerertrag (= natürliche + juristische Personen) stieg von 2004 bis 2008, sank aber 2009 erstmals wieder. Ab 2002 gilt eine neue Lastenverteilung zwischen Kanton und Gemeinden, d.h. der Kanton übernahm mehr Aufgaben und erhielt dafür einen höheren Anteil am Ertrag. - Während sich die Reduktion des Ertrags 2003 auf 2004 mit der Senkung der Steueranlage erklären lässt (von 1.5 auf 1.4), sind die Rückgänge 2009/10 auf Taxationskorrekturen bei den natürlichen und juristischen Personen zurückzuführen. Ab 2011 liegt die Steueranlage wieder bei 1.5. Prompt stieg der Steuerertrag auf 16,9 Millionen. 2014 wurden dank guten Erträgen bei den natürlichen und juristischen Personen 18,6 Millionen eingenommen. Der Rückgang 2015 auf 18,5 Millionen ist mit geringeren Einnahmen bei den juristischen Personen zu erklären. Im Jahr 2016 wurde der Steuersatz auf 1.6 erhöht. Zudem konnte mehr Ertrag von natürlichen Personen generiert werden. Erfreulicherweise hat sich dieser Trend im Jahr 2017 fortgesetzt.

4. Selbstfinanzierungsgrad



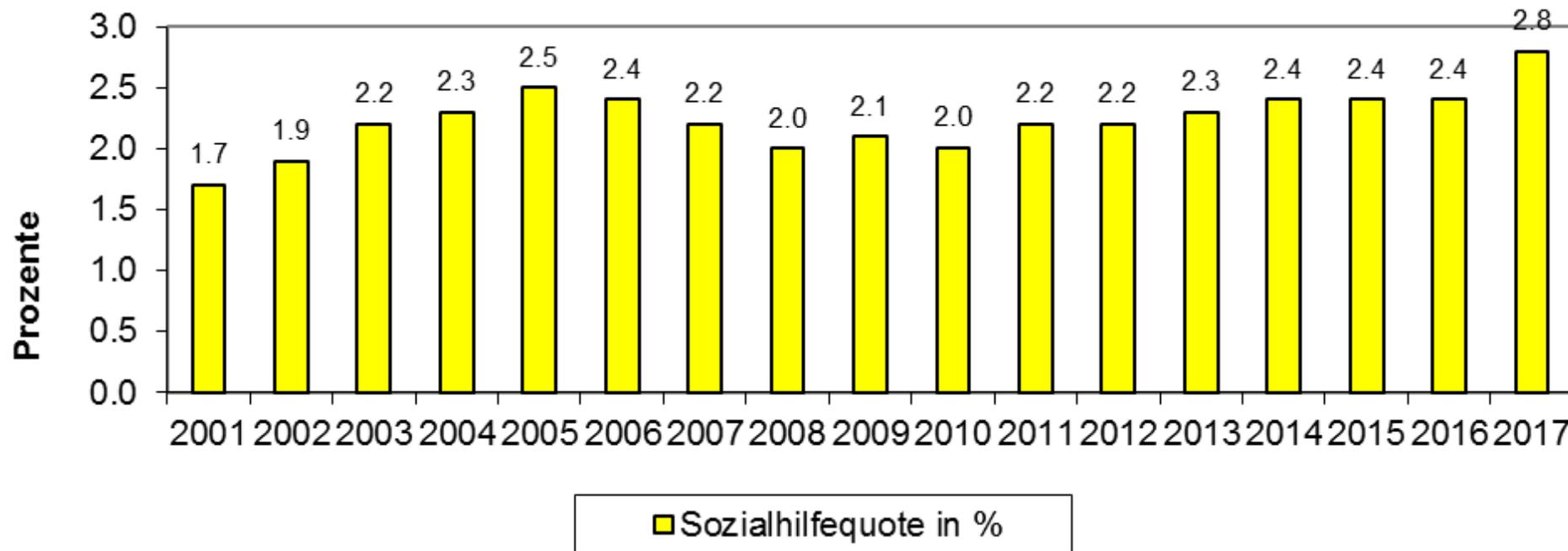
Der Selbstfinanzierungsgrad zeigt an, inwiefern eine Gemeinde die anstehenden Investitionen selber finanzieren kann oder sich dafür verschulden muss. Ein Wert von 100 Prozent – das anzustrebende Ziel – bedeutet, dass die Investitionen ohne Verschuldung getragen werden können. 2010 wurden 359.0 Prozent erreicht, weil nur sehr wenig investiert wurde. Die gleiche Erklärung gilt auch für die folgenden Jahre. 2014 war ein investitionsreiches Jahr (z.B. Beginn Arbeiten Erweiterung Lutertalschulhaus, Teilsanierung Schulhaus Eisengasse), so dass der Selbstfinanzierungsgrad unter die 100% Marke fiel. Der starke Fall ins Minus 2015 ist auf das grosse Defizit der Rechnung wegen der Sanierung der Pensionskasse zurückzuführen (siehe oben, Rechnungsergebnis). Das positive Ergebnis für 2016 ist wiederum auf das neue Rechnungsführungsmodell HRM2 zurückzuführen. Leider ist der Selbstfinanzierungsgrad im Jahr wieder unter die 100 Prozent Grenze gefallen. Dies hängt mit den Investitionen zusammen, die in diesem Jahr getätigt wurden.

5. Arbeitslosenquote



In den Jahren seit 2001 lag die Arbeitslosenquote nie über 2.0 Prozent, auch nicht in den Jahren 2009 und 2010, als sich die Folgen der Finanzkrise stark auf den Arbeitsmarkt auswirkten. Bolligen liegt auch stets unter den Quoten des Kantons: Im Jahr 2017 lag die Quote für die Schweiz bei 3.2 Prozent, beim Kanton bei 2.6 Prozent.

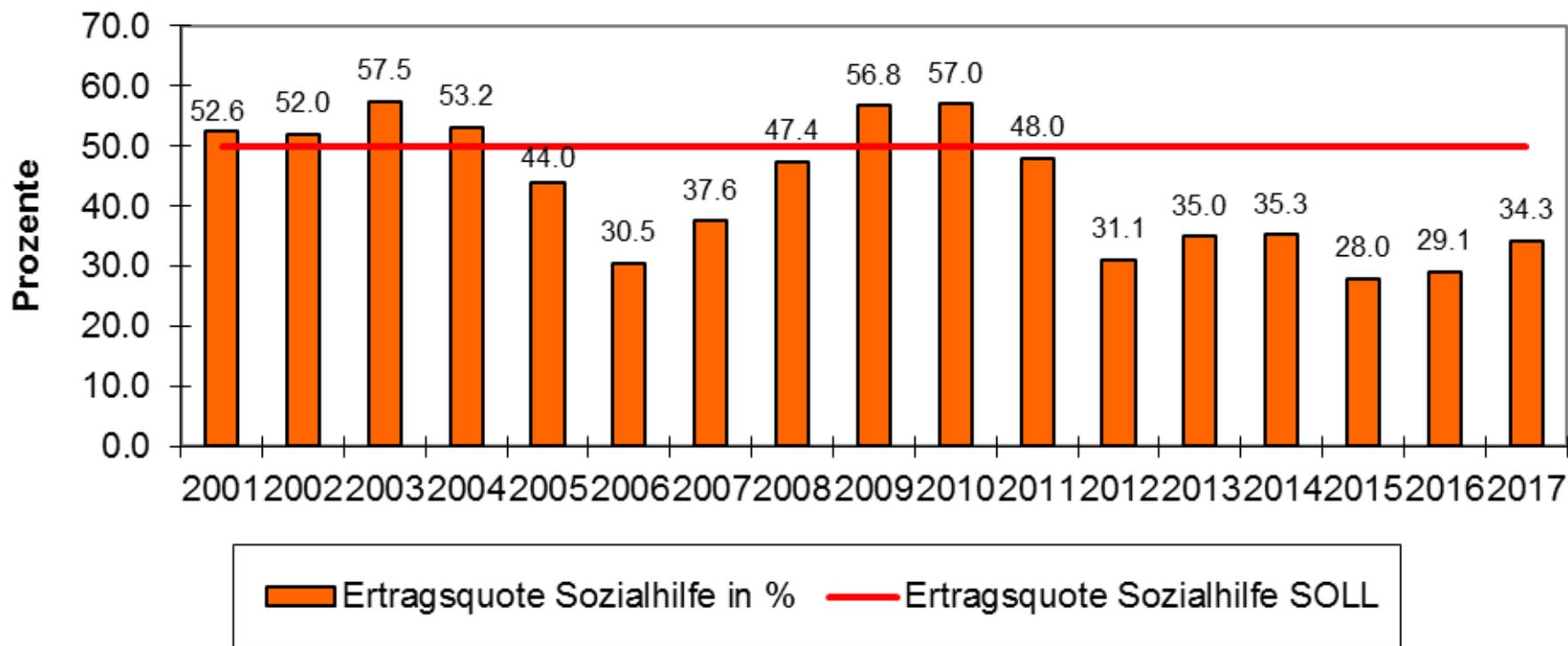
6. Sozialhilfequote



Die Sozialhilfequote misst den Anteil der Sozialhilfebezüger an der Gesamtbevölkerung. Bolligen liegt immer klar unter dem Durchschnitt des Kantons Bern, während der Kanton Bern oft fast ein Prozent über dem Schweizer Durchschnitt liegt.

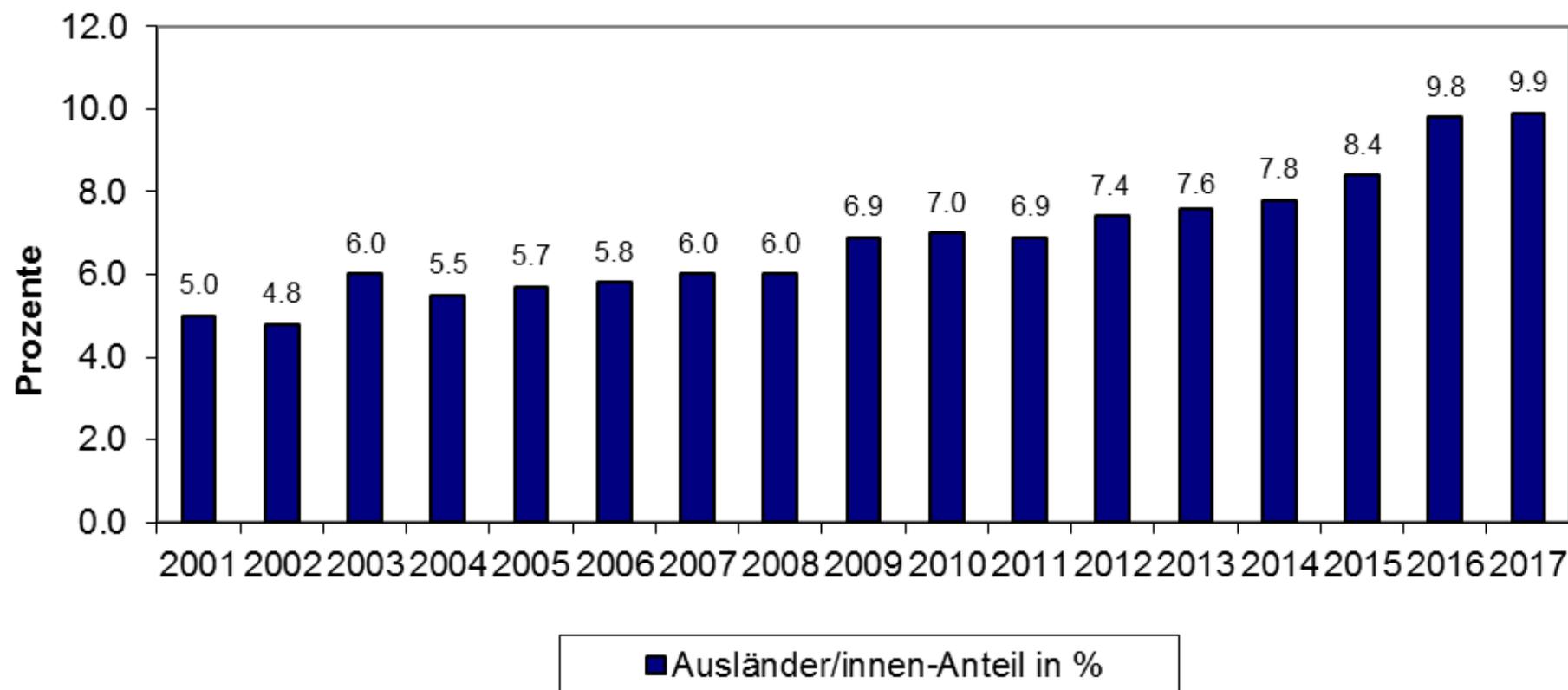
So lag Ende 2016 die Sozialhilfequote für die Schweiz bei 3.3 Prozent, für den Kanton Bern bei 4.2 Prozent und für Bolligen bei 2.4 Prozent. Im Jahr 2017 hat die Sozialhilfequote von Bolligen einen neuen Höchststand erreicht.

7. Ertragsquote Sozialhilfe



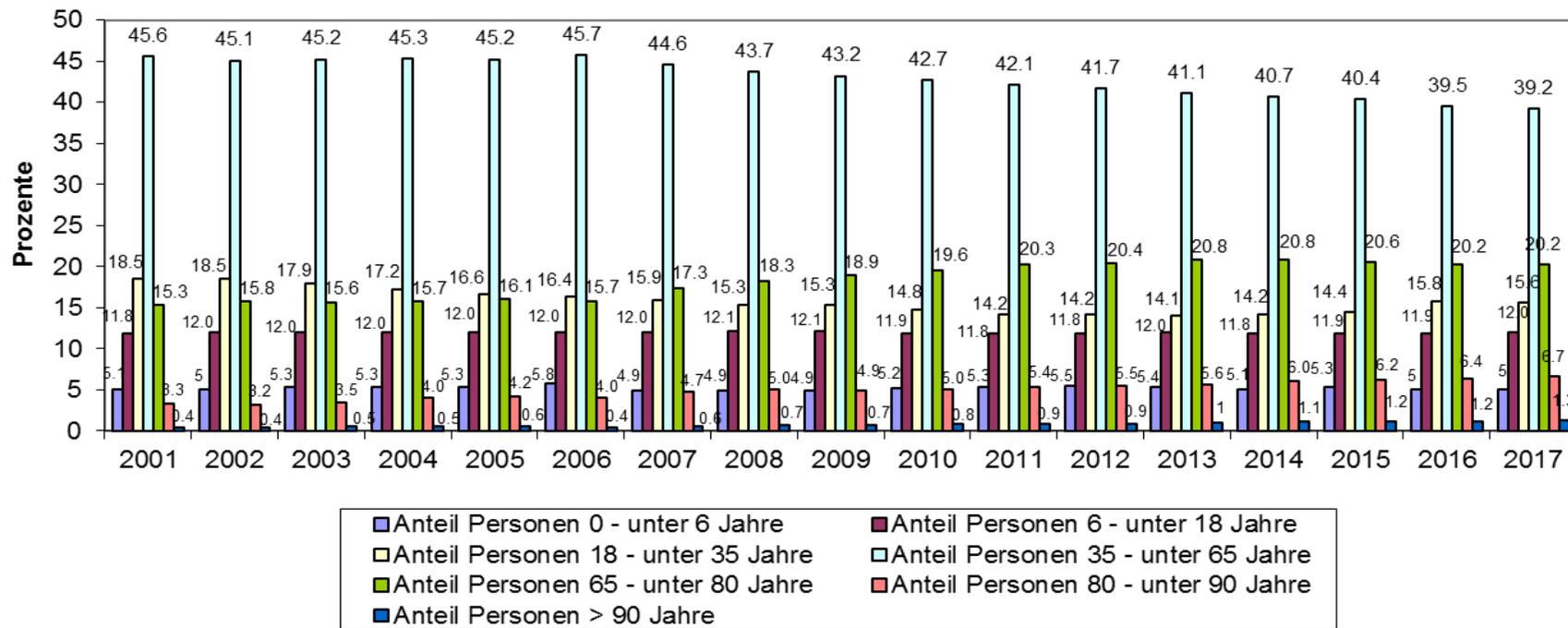
Die Ertragsquote Sozialhilfe gibt an, wie viele von den ausbezahlten Geldern wieder an die Gemeinde zurückkommen. Diese zurückfliessenden Gelder kommen von der IV, von Ergänzungsleistungen, von der Arbeitslosenversicherung, von Alimenten sowie von Verwandten und Eltern der Sozialhilfebezüger. Im Jahr 2010 betrug die Ertragsquote 57,0 Prozent, mehr als in allen andern Jahren seit 2001. Die bloss noch 28,0 Prozent für 2015 bedeuten einen absoluten Tiefstand, der im 2016 wieder leicht angehoben werden konnte. Der positive Trend hat sich im Jahr 2017 fortgesetzt.

## 8. Anteil Ausländer



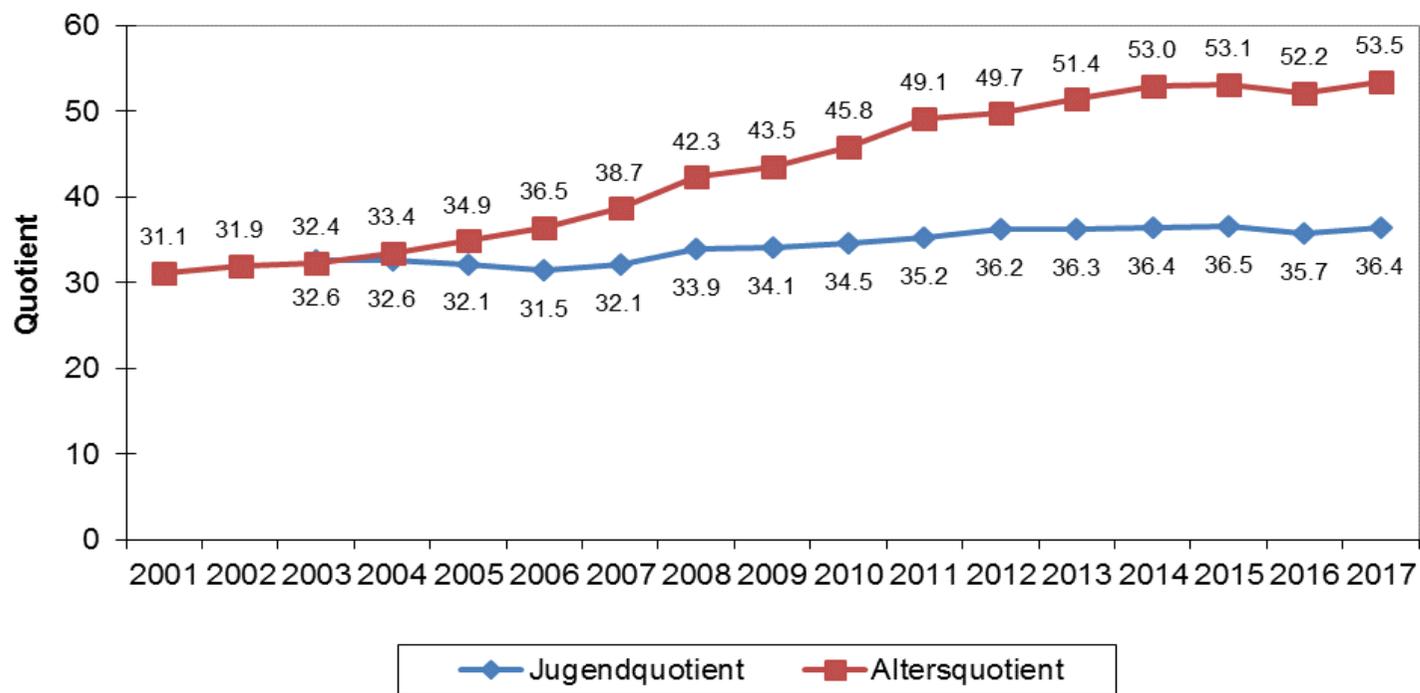
Auch in Bolligen ist der Anteil der Ausländerinnen und Ausländer an der Gesamtbevölkerung tendenziell leicht steigend. 2017 machte er 9.9 Prozent aus. Damit liegt Bolligen aber immer noch deutlich unter dem Kanton Bern, der Ende 2016 eine Ausländerquote von 16 Prozent aufwies. Für die ganze Schweiz resultierte 2016 ein Wert von 24.0 Prozent.

9. Altersstruktur



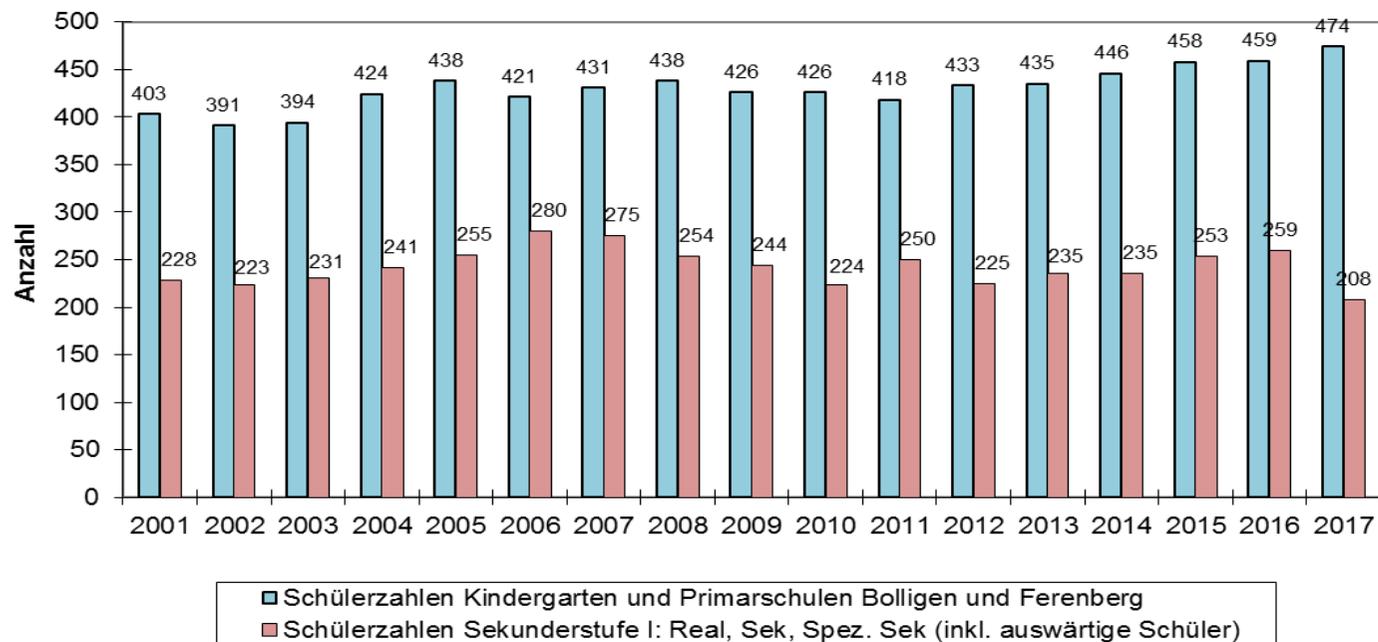
Die Altersstruktur zeigt, dass der Anteil der in der Erwerbsarbeit stehenden Bevölkerung in Bolligen tendenziell abnimmt: Sowohl die Säulen für die Gruppe der 18 bis 35-Jährigen wie auch jene für die Gruppe der 35 bis 65-Jährigen haben seit 2001 abgenommen. Dagegen ist die Tendenz für die Gruppen der 65-Jährigen und Älteren steigend. Zusammengezählt machte 2017 die Kategorie der 65-Jährigen und Älteren 28.2 Prozent der Bevölkerung aus.

10. Jugend- und Altersquotient



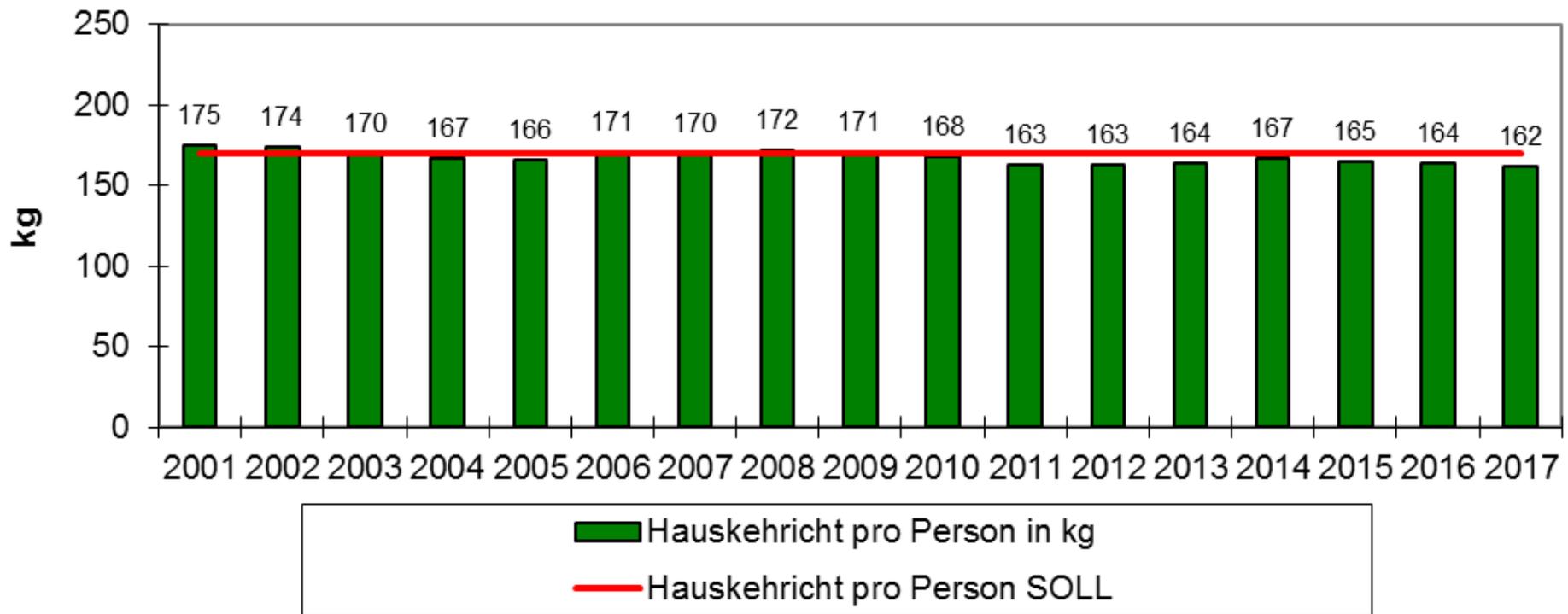
Alters- und Jugendquotient sind klassische Indikatoren für die demografische Entwicklung. Der Altersquotient misst den Anteil der 65-Jährigen und Älteren an der Gruppe der 20 - 64-Jährigen. Der Jugendquotient zeigt den Anteil der 0 - 19-Jährigen an der Gruppe der 20 - 64-Jährigen. Der Jugendquotient wird in Bolligen erst ab 2003 erhoben. Auffallend ist, dass der Altersquotient stetig ansteigt: 2017 gab es in Bolligen auf 100 20-64-Jährige 53.5 Personen, die 65 Jahre und älter waren. Erfreulich ist, dass der Jugendquotient eine leichte Aufwärtsbewegung aufweist.

11. Schülerzahlen



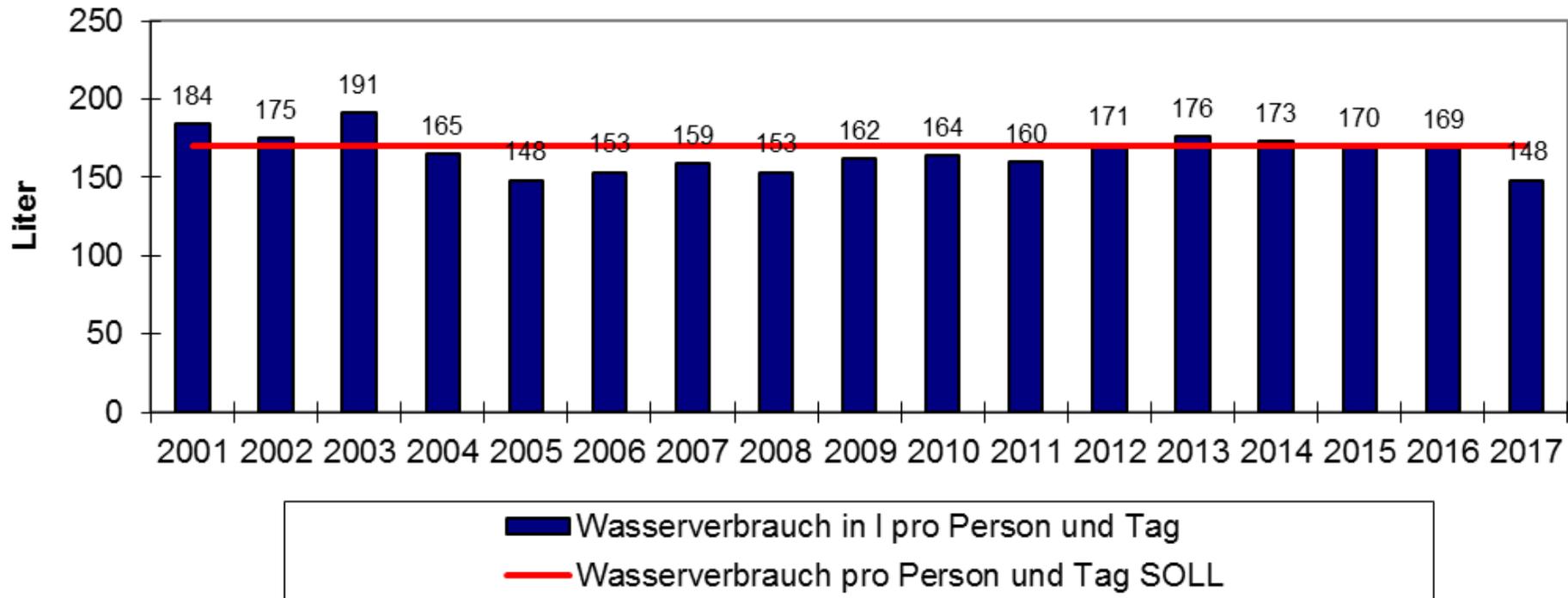
Die Schülerzahlen sind seit 2001 ziemlich konstant geblieben. Bei den Kindergärten und Primarschulen gab es eine Zunahme der Anzahl SchülerInnen. Der deutliche Rückgang in der Sekundarstufe I im Jahr 2017 ist damit zu erklären, dass Bolligen die Quartaner nun nach Bern schicken muss.

12. Hauskehricht



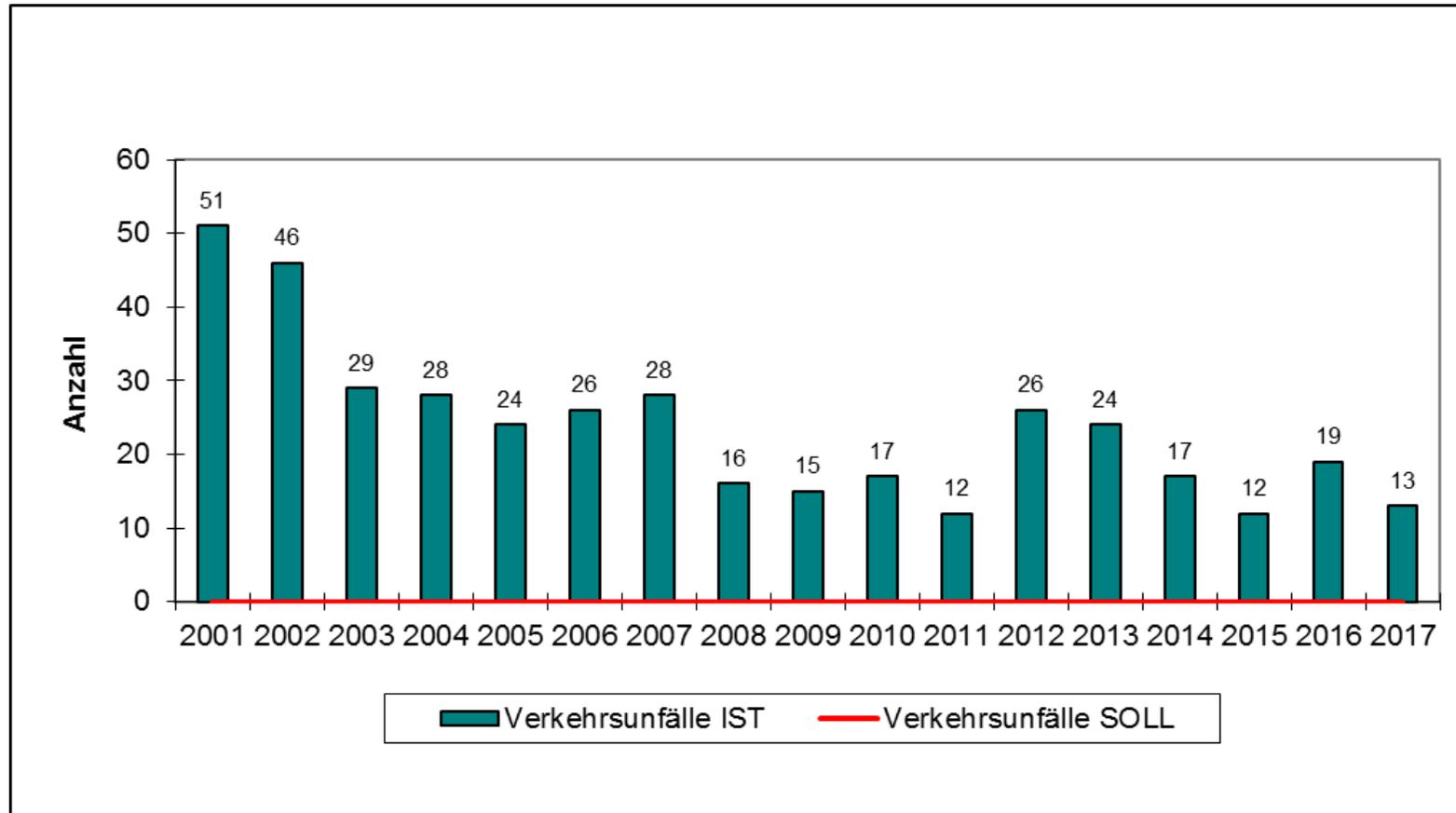
Seit Jahren fallen in Bolligen pro Person um die 170 kg Hauskehricht an. Ziel muss es sein, dass dieser Wert weiterhin – wie auch 2017- unter 165 kg bleibt.

13. Wasserverbrauch



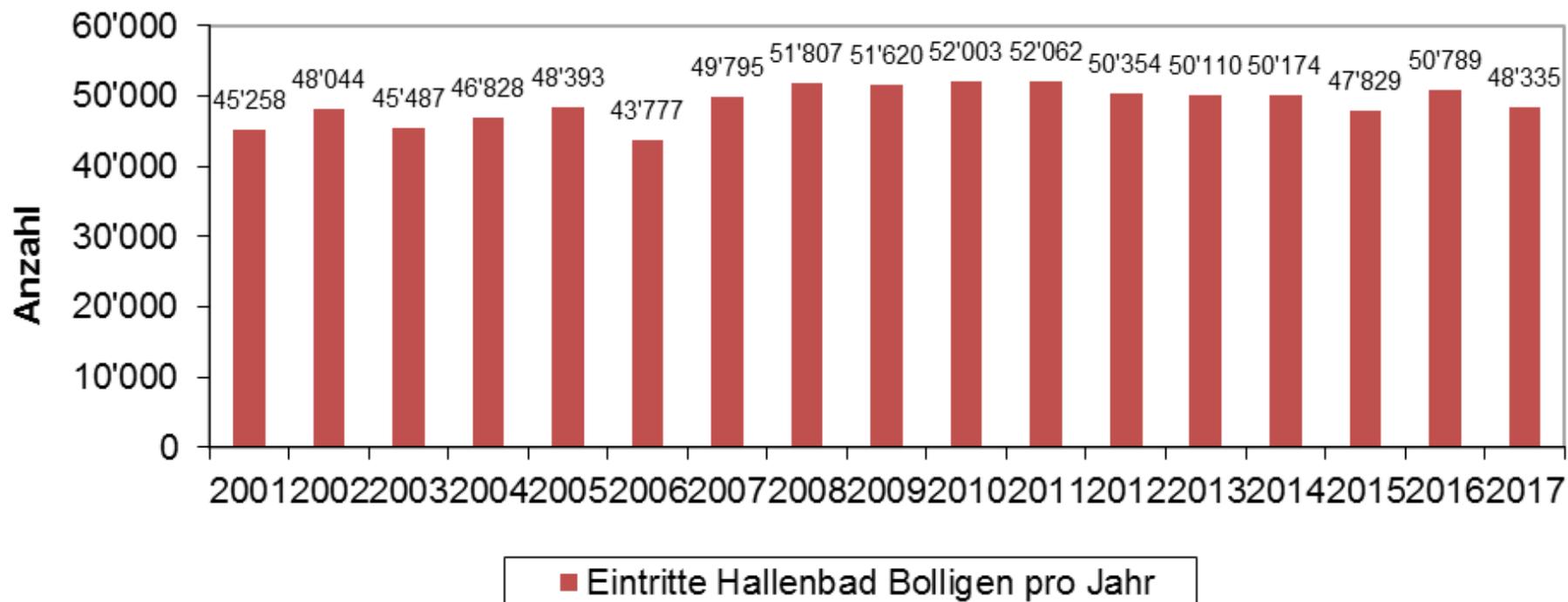
Auffallend ist der Rekordverbrauch im „Jahrhundertsommer“ 2003. Ab 2012 liegen andere Zahlengrundlagen vor, was den Anstieg auf 171 Liter erklärt. 2017 betrug der Verbrauch noch 148 l pro Person.

14. Verkehrsunfälle



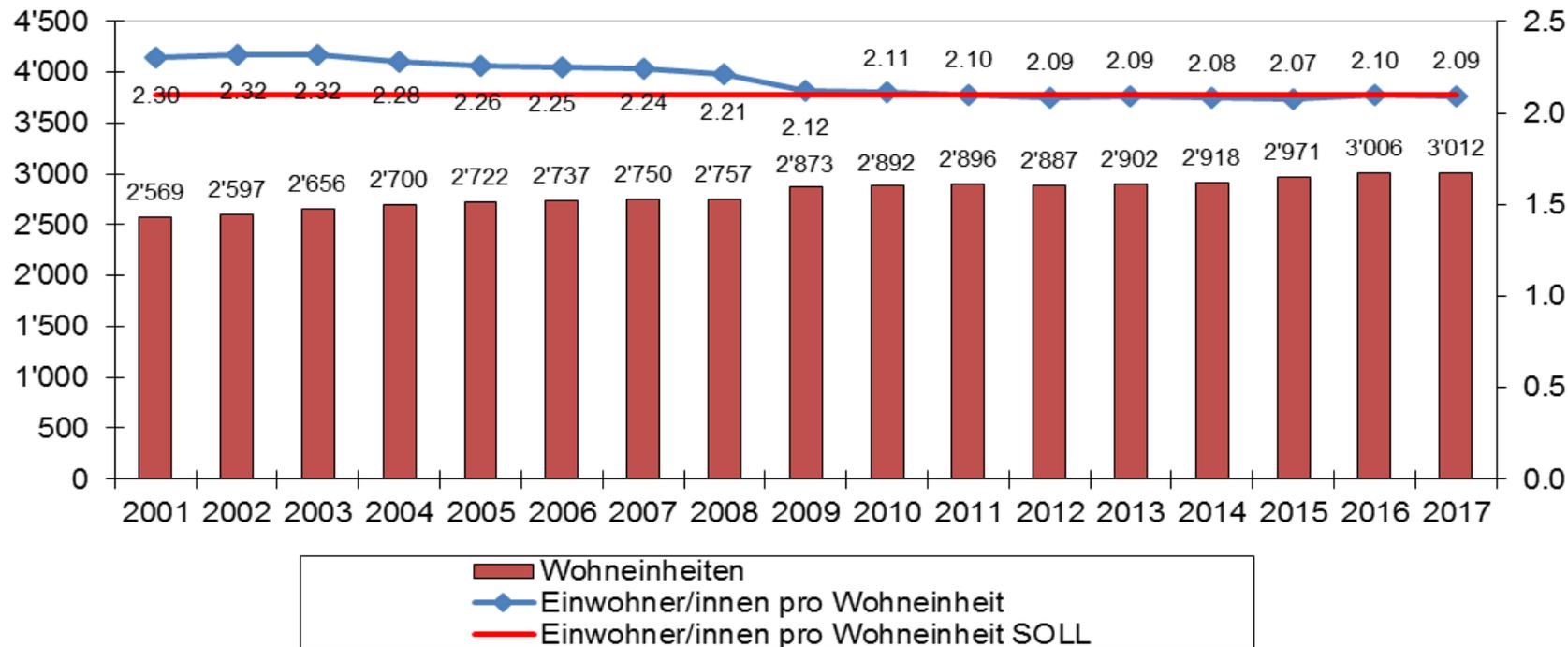
Eine erfreuliche Statistik: Die Zahl der Verkehrsunfälle hat in den letzten Jahren tendenziell abgenommen, gegenüber den Jahren 2000 – 2002 hat sich die Zahl mehr als halbiert. Das ist mit Sicherheit auch auf die Einführung von Tempo 30 in den Wohngebieten zurückzuführen. Rätselhaft ist die Verdoppelung der Zahl der Unfälle von 2011 auf 2012. Glücklicherweise ist die Anzahl Unfälle im Jahr 2017 wieder gesunken.

15. Frequenzen Hallenbad



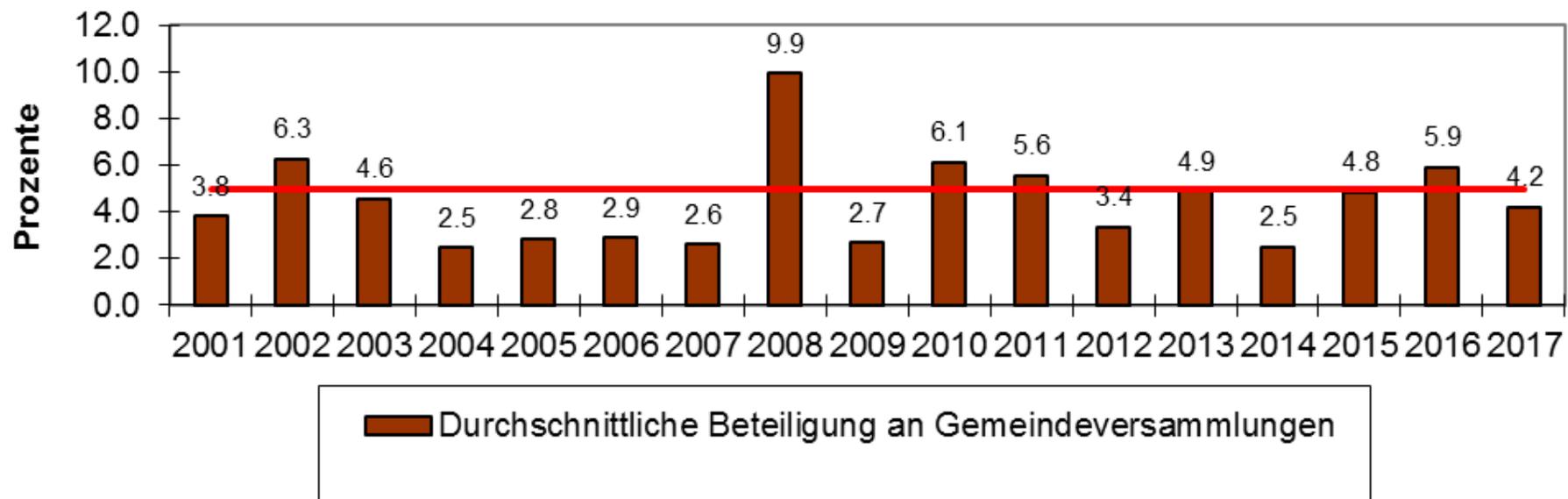
Beim Hallenbad haben die Besucherzahlen seit 2001 zugenommen und sich auf einem Niveau von um 50'000 eingependelt. Im Jahr 2017 wurden wieder etwas weniger Eintritte als im Vorjahr erreicht.

16. Einwohner pro Wohneinheit



Bolligerinnen und Bolliger beanspruchen in ihren Wohnungen und Häusern immer mehr Platz. Auf eine Wohneinheit kommen im Jahr 2017 im Durchschnitt nur noch 2.09 Personen – das ist nicht nur eine Folge des steigenden Wohnraumbedarfs, sondern auch ein Ausdruck davon, dass die Bevölkerung immer älter wird. Erfreulich ist aber, dass die Zahl der Wohneinheiten steigt. Die relativ starken Veränderungen im Jahr 2009 sind damit zu erklären, dass die Zahlen neu auf der Gebäude- und Wohnungsregister-Statistik (GWR) basieren.

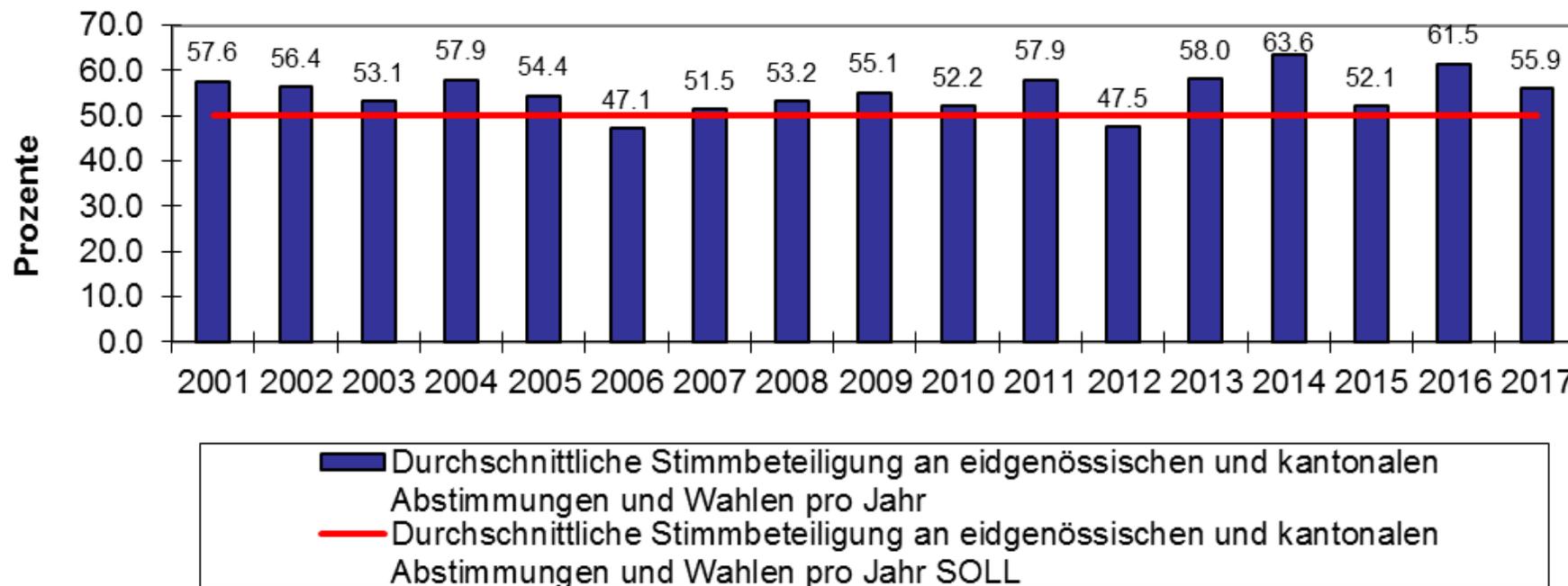
## 17. Durchschnittliche Beteiligung an Gemeindeversammlungen



Die Beteiligung an den Gemeindeversammlungen ist stark abhängig von den Geschäften, die es zu beschliessen gilt. Nur selten sind mehr als fünf Prozent der Stimmbürgerinnen und Stimmbürger dabei. Dieser Wert wurde auch 2017 nicht ganz erreicht, er lag wieder etwas tiefer als 2016. Damals waren die Entscheide zum Flugbrunnenschulhaus Areal zu treffen.

Den absoluten Höchstwert gab es im Jahr 2008, was auf die ausserordentliche Gemeindeversammlung zur Ortsplanung am 26. August 2008 zurückzuführen ist: Zu dieser legendären Gemeindeversammlung fanden sich 27,8 Prozent des Bolliger Stimmvolks ein – so viele wie noch nie.

18. Stimmbeteiligung bei Bundes- und Kantonsvorlagen



Die Stimmbeteiligung in Bolligen ist im Vergleich zum Kanton Bern deutlich überdurchschnittlich hoch. Wie die Ermittlungen zu den einzelnen Abstimmungen jeweils zeigen, nimmt Bolligen unter den Gemeinden mit über 1000 Stimmberechtigten punkto Stimmbeteiligung regelmässig den Spitzenplatz im Kanton Bern ein. Der starke Rückgang 2012 im Vergleich mit 2011 lässt sich damit erklären, dass am 25. November 2012 nur über die wenig bestrittene Änderung des Tierseuchengesetzes zu befinden war – ein Abstimmung, an der sich in Bolligen bloss 26,2 Prozent der Stimmberechtigten beteiligten. Auch 2015 gab es mit durchschnittlich 52,1 Prozent einen relativ tiefen Wert, was darauf hindeutet, dass über weniger spannende Vorlagen als 2014 entschieden werden musste. Mit einer Stimmbeteiligung von durchschnittlich 63,6 Prozent resultierte 2014 ein Höchststand. 2017 ist die Stimmbeteiligung gegenüber dem Vorjahr wieder um 5,6 Prozent zurückgegangen.